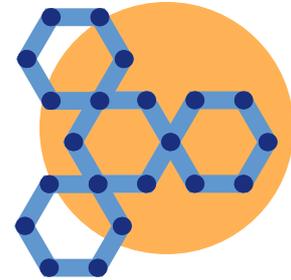


## Herausforderung

# Komplexität

## Smarte und vernetzte Zusammenarbeit



Das Handwerk wird – nicht zuletzt aufgrund des technologischen Fortschritts – immer komplexer. Mit der zunehmenden Komplexität steigen jedoch auch die Anforderungen an künftige Handwerker. Geschick, vielfältiges Spezialwissen, logisches Denken, Kreativität, technisches Verständnis und ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit sind nur einige der sogenannten Skills, die ein Handwerker heute mitbringen muss. Darüber hinaus muss er jedoch auch zunehmend in der Lage sein, Zusammenhänge zu verstehen, den Überblick zu behalten und über den häufig beschworenen „Tellerrand“ zu schauen.

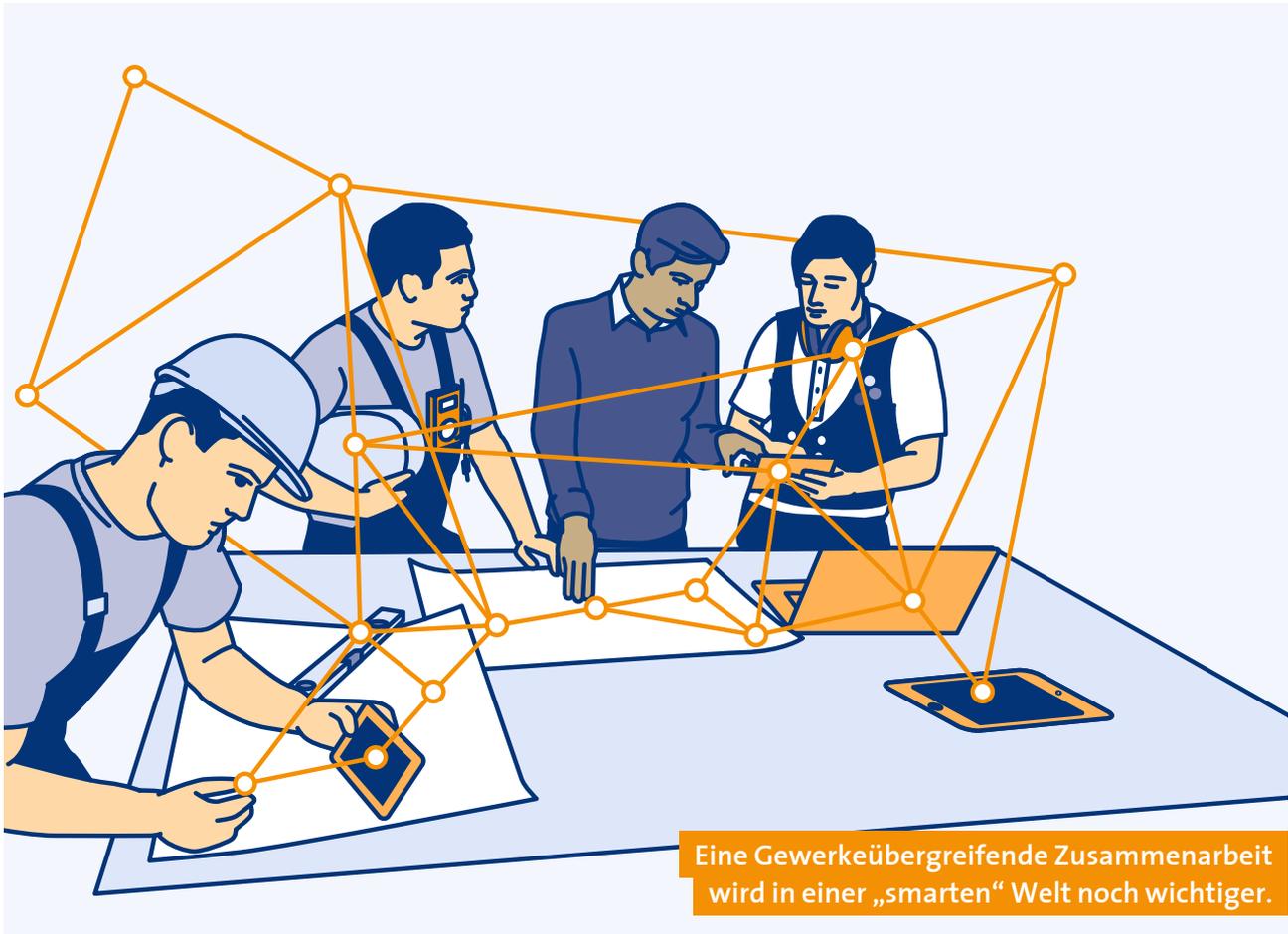
### Spezialisierung vs. breite Angebotspalette

Während das Handwerk in den vergangenen 150 Jahren nicht zuletzt durch Spezialisierung geprägt wurde, ist heute auch ein gegenläufiger Trend feststellbar. Das gilt für Handwerksbetriebe und den einzelnen Handwerker gleichermaßen. Während sich gerade einige Klein- und Kleinstunternehmen nach wie vor und sehr erfolgreich spezialisieren, stellen sich insbesondere größere Unternehmen gerne vielseitig auf und positionieren sich als Komplett- oder Full-Service-Anbieter. Und während einzelne Handwerker sich auf spezielle, besonders nachgefragte oder seltene Fertigkeiten konzentrieren, legen andere ihre berufliche Kenntnispalette möglichst breit an – nicht zuletzt, um auf mögliche Umbrüche und Strukturveränderungen flexibler reagieren zu können.

In jedem Fall ist es jedoch wichtiger denn je, dass Handwerker – auch unterschiedlicher Gewerke – zusammenarbeiten. Gerade im Hinblick auf die technologischen Veränderungen, die immer mehr Spezialwissen verlangen, ist dies unerlässlich, aber auch eine Chance. Die Bildung von Wertschöpfungsnetzwerken stellt zum Beispiel eine Möglichkeit für Handwerksbetriebe dar, diese Veränderungen positiv zu gestalten. Und wenn beispielsweise drei verschiedene Gewerke an einer Baustelle arbeiten, und nicht jeder Handwerker noch mal neu das Aufmaß nehmen muss, sind auch Kostenersparnisse zum Nutzen der Kunden möglich.

### Gewerkeübergreifende Zusammenarbeit an den Schnittstellen

Dabei ist die gewerkeübergreifende Zusammenarbeit gerade auf dem Bau nichts Neues. Maurer, Zimmerer, Dachdecker und viele mehr arbeiteten schon immer



Eine Gewerkeübergreifende Zusammenarbeit wird in einer „smarten“ Welt noch wichtiger.

gemeinsam am Baukörper Haus. Allerdings ist die Notwendigkeit, nicht nur nebeneinander, sondern tatsächlich gemeinschaftlich zu arbeiten, gewachsen. Zum einen, weil die Arbeiten selbst immer komplexer werden, aber auch, weil aufgrund von Effizienzsteigerungserfordernissen diese Arbeiten immer schneller, also parallel und nicht nacheinander, ausgeführt werden müssen.

Um die Zusammenarbeit zwischen den Gewerken auf der Baustelle zu verbessern, ist es erforderlich, die Sensibilität für die Arbeit der anderen Gewerke zu schärfen. Dafür muss zunächst vermittelt werden, dass jede eigene Tätigkeit am Baukörper Auswirkungen auf den Gesamtkörper und auf die Tätigkeit anderer Gewerke hat. Selbst Innenausbau und Außenbereich sind dabei nicht zu trennen; so ist ein Dachdecker zum Beispiel nicht nur für das Dach, sondern oft auch für Teile der Dachinndämmung verantwortlich. Dort jedoch hat er wieder mit anderen Gewerken zu tun, vom Trockenbaumonteur bis zum Maler, mit denen er sich besprechen und abstimmen sollte. Dies setzt nicht nur ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit voraus, sondern auch das Verständnis für die Arbeit des anderen sowie für den Gesamtkörper Haus. So wird am Ende nicht nur die Bauqualität gesteigert, sondern zudem auch ein Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet.



## Alleine an der Werkbank war gestern: Interdisziplinäre Gruppen- und Projektarbeit

Berufsbildungs- und Technologiezentren müssen sich auf diese neue Herausforderung einstellen. Die Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main hat hierfür in einem ersten Schritt das Projekt „Schnittstellenwerkstatt“ gestartet, um diese gewerkeübergreifende, vernetzte Herangehensweise bereits in der Ausbildung zu lehren. Mit dem Projekt, das zurzeit in der Umsetzungsphase ist, soll die Zusammenarbeit genau an diesen Schnittstellen zwischen den Gewerken verbessert werden. Ziel ist die – gemeinsame – Ausbildung von jungen Menschen, die gewerkeübergreifend und in Zusammenhängen denken können, sodass sie künftig immer weniger isoliert erfolgreich agieren können.

Aber auch hier zeigt sich, dass weitere Schritte folgen müssen, die dazu führen, dass Auszubildende und Lehrgangsteilnehmer unterschiedlicher Gewerke noch intensiver gemeinsam (interdisziplinär) und in Projekten zusammenarbeiten. Hierfür müssen geeignete Strukturen noch geschaffen werden.

**Das Handwerk von heute und morgen braucht Spezialisten wie Generalisten. „Smart“ und fähig zur konstruktiven und kollegialen Zusammenarbeit auch zwischen den Gewerken müssen sie indes beide sein. Das will gelernt sein – sonst knirscht es an den Schnittstellen.**